

Protokoll zur Arbeitsmarktkonferenz

„Networking the Networks IV“

05. Februar 2020 im Deutschen Röntgen-Museum, Remscheid

Teil der Landesinitiative „Netzwerk W“

gefördert durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung

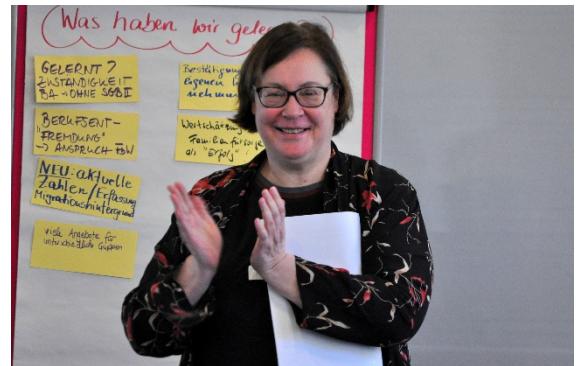
des Landes Nordrhein-Westfalen

1. Begrüßung

durch Christel Steylaers (Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Remscheid) und Moderatorin Liboa Heinzler.



Liboa Heinzler



Christel Steylaers

Thema der vierten Arbeitsmarktkonferenz ist die bessere Vernetzung und Koordination der einzelnen Institutionen, um niederschwellige Angebote für gering qualifizierte Frauen zu schaffen und neue Anregungen für die tägliche Arbeit mitzunehmen.

2. Referat von Astrid Vonmoor, freiberufliche Sozialwissenschaftlerin (Vonmoor Consult Remscheid)

„Wiedereinstieg von niedrig und gering qualifizierten Frauen mit und ohne Migrationsgeschichte im Bergischen Städtedreieck - eine Datenevaluation“

2.1. Definition „gering qualifiziert“

Als gering qualifiziert gelten Frauen, die keinen Schul- und/oder Berufsabschluss besitzen.

2.2. Situation im Bergischen Städtedreieck – Zahlen

Es gibt im Bergischen Städtedreieck eine große Zahl an Frauen, die arbeitslos sind und keinen Schulabschluss besitzen. Stand Oktober 2019 waren in Remscheid 1834 Frauen arbeitslos gemeldet, von denen 412 über keinen Schulabschluss verfügen (22,5 Prozent). In Solingen sind es 924 von 2689 als arbeitslos gemeldeten Frauen

(34,4 Prozent) und in Wuppertal 2382 von insgesamt 6383 Frauen (37,3 Prozent). Alle drei Städte liegen damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 17,8 Prozent.

Zwar einen Schulabschluss, aber keinen Beruf gelernt haben in Remscheid 1221 Frauen (66,6 Prozent), in Solingen 1711 (63,6 Prozent) und in Wuppertal 4228 (66,2 Prozent). Auch in diesem Bereich liegt die Region mehr als deutlich über den Bundesdurchschnitt von 52,7 Prozent.

2.3. Alterskohorten

Bei der Unterteilung der gering qualifizierten arbeitslosen Frauen nach Altersgruppen zeigen sich im Bergischen Städtedreieck Unterschiede. Im Remscheid bilden die 25 bis 35-Jährigen mit 27,3 Prozent den größten Anteil. In Solingen sind es mit 25,2 Prozent die 45 bis 55-Jährigen und in Wuppertal machen die 35 bis 45-Jährigen mit 27,5 Prozent die größte Gruppe.

Die 35 bis 55-Jährigen gehören zur den klassischen Wiedereinsteigerinnen, etwa nach der Familienpause. Die Gruppe der 15 bis 25-Jährigen und den 25 bis 35-Jährigen ist insgesamt im Bergischen Städtedreieck im Vergleich zu den Gesamtzahlen von Land und Bund größer. Die junge Zielgruppe ist verhältnismäßig groß, so dass hier die Angebote ausgeweitet werden sollten.



Astrid Vornmoor

2.4. Familienstand und Herkunft

Rund 50 Prozent der gering qualifizierten arbeitslosen Frauen im Bergischen sind verheiratet. Bis zu 40 Prozent sind ledig (in Wuppertal und Remscheid liegt der Prozentsatz leicht darunter bei etwa 38 Prozent). Das sei ein recht hoher Anteil, bemerkte Astrid Vonmoor. Zwischen 20 und 25 Prozent der Frauen im Städtedreieck ohne Berufsschulabschluss sind zudem alleinerziehend.

Rund die Hälfte der Frauen haben die deutsche Staatsangehörigkeit; der Rest besitzt einen ausländischen Pass. Es ist zu vermuten, dass der Anteil der Frauen mit Migrationsgeschichte jedoch noch höher sei, sagte Vonmoor. Zudem lebt die Hälfte der gering qualifizierten arbeitslosen Frauen von der Grundsicherung.

2.5. Vergleich Teilnehmerinnen und Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen

Hier herrscht ein großes Ungleichgewicht. Es sind in der Regel mehr Männer, die an den Maßnahmen teilnehmen (durchschnittlich 60 Prozent). In Remscheid, beispielsweise, nehmen fast doppelt so viele Männer wie Frauen an Maßnahmen teil.

2.6. Zusammenfassung

- Es gibt einen sehr hohen Anteil an arbeitslosen Frauen mit geringer Qualifikation im Städtedreieck.
- 80 bis 90 Prozent von ihnen wird im SGB II betreut.
- Über ein Drittel hat keinen Schulabschluss – da müsste man genauer hinschauen und entsprechende Angebote ausarbeiten (auch, wenn viele davon im Verhältnis noch jung sind und nicht zur klassischen Wiedereinstiegsgruppe gehören).
- In Remscheid und Wuppertal verfügen rund zwei Drittel der Frauen über keinen Berufsschulabschluss – Die Zahl ist auffällig hoch. Auch hier besteht Handlungsbedarf.
- Die Rahmenbedingungen in den Städten ist unterschiedlich gut.
- Der Anteil der Berufswiedereinsteigerinnen ist mit etwa 1,3 Prozent sehr gering. Insgesamt nehmen weniger arbeitslose Frauen als Männer an Maßnahmen teil.



Blick in die Runde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

2.7. Anmerkungen

- Mit Blick auf die Zahlen habe sich in den vergangenen Jahren nichts verändert
– es gibt keine Perspektive für diese Frauen
- Frauen mit Fluchthintergrund werden im System nicht erfasst
- Viele haben einen hoch qualifizierten Abschluss (Apothekerin, Schulleiterin oder Krankenschwester), der aber aufgrund der fehlenden Zeugnisse/Diplome nicht anerkannt werde. Als Schlussfolge werden sie im System als gering qualifiziert erfasst.
- Letztlich sei das ein Fehler im System, der es schwer mache, die Frauen auf den Arbeitsmarkt zu bringen.
- Problematisch zudem: fehlende Sprachkenntnisse.

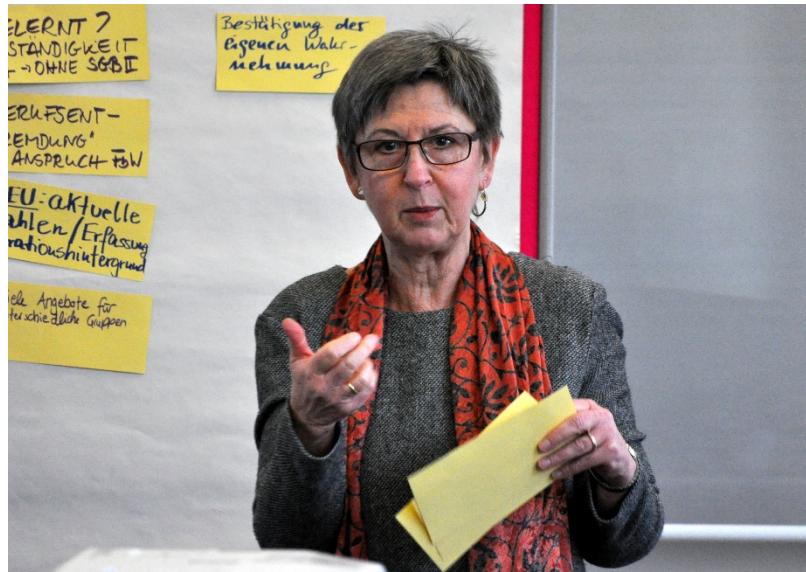


Angeregte Gespräche in der Pause.

3. Frauke Türk, Regionales Bildungsbüro Stadt Remscheid

„Ohne Abschluss - ohne Anschluss? Geschlechtsspezifische Aspekte aus der Statistik der Remscheider Kommunalen Koordinierungsstelle Übergang Schule – Beruf“

- Zentrale Frage: Was machen Betriebe bzw. wie müssen sie sich aufstellen, dass Frauen mit Schulabschluss Familie und Beruf vereinen können?
- Thema Kinderbetreuung ist ein häufiges Thema, dass in Vermittlung SGB II mitgebracht wird.
- Auch Sucht-, Trennungs- oder psychische Probleme dürfen nicht vergessen werden.



Frauke Türk

Anmerkungen Christel Steylaers

- Ziel der Datenerhebung ist die Erfassung der Personengruppen = hier müsse differenziert hingeschaut werden, weil es sich um eine große, inhomogene Gruppe handle.
- Wo muss in diesem Personenkreis Arbeitsmarktpolitik und soziale Arbeit noch stärker verzahnt werden?
- Was muss/kann man tun, damit jede Kleingruppe in dieser Großgruppe das passende Angebot erhält?

Anmerkungen Astrid Vonmoor

- Auch die Datenerhebung muss hinterfragt werden: Wer, wie und warum wurde so erfasst?
- Es ist immer wichtig, methodisch zu hinterfragen, wie Zahlen zustande kommen und auch mit welchem politischen Ziel im Hintergrund.

Anmerkungen Monika Maas, Beauftragte für Chancengleichheit – Jobcenter Wuppertal

- „komplexe Gemengelage“
- Schulausbildung ist wichtig – alle haben ein Recht auf einen Schulabschluss
- Blick auf Schul- und Berufsschulabschluss hat sich verändert
- Positiv: Es gibt mehr Durchlässigkeit.



Monika Maas (Mitte) in der Diskussion mit Teilnehmerinnen.

4. Angebote für gering und niedrig qualifizierte Frauen von Jobcenter und Bundesagentur für Arbeit

4.1. Beitrag der BCA JC RS qE (gemeinsame Einrichtung der BA und der Kommune) und AA Solingen-Wuppertal

(Vortrag Claudia Knorr, Jobcenter Remscheid, und Angela Grote-Beverborg, Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal)

- Alle Angebote stehen grundsätzlich allen arbeitslosen Personen offen.

- Der Anteil der gering qualifizierten Kundinnen und Kunden in beiden Rechtskreisen stieg jedoch kontinuierlich an. Daher wurden auch die arbeitsmarktlchen Maßnahmen stärker auf diese Personengruppe ausgerichtet.
- Zentrale Frage: Wie macht man aus gering qualifizierten Frauen qualifizierte?
 - Dafür stehen verschiedene Förderinstrumente zur Verfügung.



Claudia Knorr



Angela Grote-Beverborg

Die Förderinstrumente:

- Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung (6 Monate)
 - „Einkaufsmaßnahmen nach § 45 SGB III“
 - d.h. unter anderem allgemeine Heranführung an den Arbeitsmarkt, Vorbereitung auf Qualifizierungsmaßnahmen, Bewerbungscoachings etc.
 - Auch Förderung in Teilzeit möglich
 - Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) nach § 81 ff SGB III
 - unter anderem nachträglicher Erwerb des Hauptschulabschlusses, Anpassungsqualifizierungen (etwa Umgang mit PC-Programmen lernen), Ausbildungen in Voll- oder Teilzeit (betriebliche, schulisch oder gefördert durch Maßnahmen der Berufsberatung)

- Umschulungen (z.B. in Vollzeit maximal 2 Jahre) = sollte vorher geprüft werden, ob das der richtige Weg ist für eine betroffene Frau.
- Weiterbildungsprämien (ist eine Motivation für die Teilnehmenden)
- Hinweis: Wer noch nicht 3 Jahre sozialversicherungspflichtig gearbeitet hat, kann nur gefördert werden, wenn die Ausbildung in einem Engpassberuf gemacht wird oder wenn eine Berufsausbildung oder berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme aus in der Person liegenden Gründen nicht möglich ist.
- Personen, die zwar einen Beruf gelernt haben, aber länger als 4 Jahre nicht in diesem Beruf gearbeitet haben, gelten wieder als nicht Gelernte, das gilt auch für diejenigen, die einer Hausfrauenaktivität nachgegangen sind. Diese Gruppe kann ebenfalls an Anpassungsmaßnahmen teilnehmen. (Der alte Abschluss ist zwar noch da, gilt aber nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt).
- Es besteht auch für Unternehmen die Möglichkeit, die Weiterbildung von Beschäftigten fördern zu lassen. (Beschäftigtenförderung nach dem Qualifizierungschancengesetz (QCG) vom 18.12.2018 (verankert im SGB III § 82 – Förderung beschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer)).
- Gefördert werden Berufsabschlüsse (extern oder betriebsintern) sowie Weiterbildungen.

4.2. Sandra Soppe, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, Jobcenter Stadt Solingen

- Das Kommunale Jobcenter Solingen (Stadtdienst der Stadt Solingen) ist eine Optionskommune, dies sind zugelassene kommunale Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende.
- Die nachhaltige Eingliederung von Frauen mit Migrationshintergrund steht im Mittelpunkt.
- Frühzeitige Angebote sind wichtig, die an die jeweilige Lebenslage der Frau individuell angepasst werden können, Abbau von Vermittlungshemmnissen.
- Für 2020 neu geplant: Treffpunkt mit Kinderbetreuung für Menschen mit Familiensorge - Eine ausgeübte Familiensorge wirkt sich nachteilig auf die

Chancengleichheit am Arbeitsmarkt aus und trifft oftmals Frauen, so dass hier ein weiteres Unterstützungsangebot für die berufliche (Wieder-) Eingliederung eingerichtet werden soll.

Eingliederungsangebot des Gesetzgebers:

- Beratung und Unterstützung bei der Arbeitsuche
- Förderung im Rahmen des Vermittlungsbudgets, mit Vermittlungsgutscheinen, Maßnahmen der Aktivierung und beruflichen Eingliederung
- Qualifizierung
- Beschäftigung begleitende Hilfen (Eingliederungszuschüsse)
- Spezielle Maßnahmen für Jüngere
- Beschäftigung schaffende Maßnahmen
- Maßnahmen der freien Förderung
- Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen



Sandra Soppe

4.3. Im Fokus: Frauen mit Flüchtlingshintergrund

(Monika Maas, Beauftragte für Chancengleichheit – Jobcenter Wuppertal)

- Frauen brauchen Spracherwerb – Idee: Sprachkurse mit Kinderbetreuung
- Idee der „Redezeit“: Frauen mit Grundschulkinder haben oft nur vormittags kurz Zeit. Das wäre eine optimale Gelegenheit, um Angebote vorzustellen. Wenn mehr Frauen mitmachen, ziehen weitere Frauen mit.
- Kritik: Vorhandene Maßnahmen reichen nicht, weil sie sehr komplex sind und viel Zeit in Anspruch nehmen.

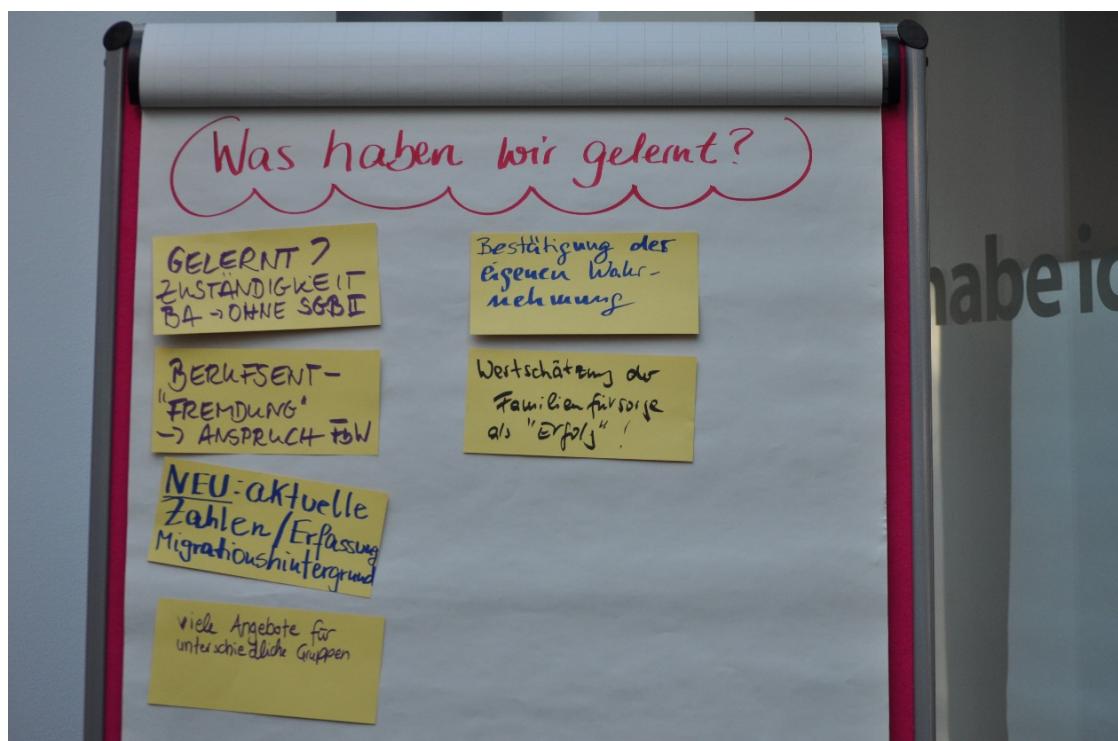
- Mehr Menschen/Unternehmen werden gebraucht.
- Die Bildungsbiographie ist bei vielen Frauen mit Fluchthintergrund katastrophal.
- Ein Maßnahmetool führt zu einer hohen Aktivierungsquote.

Anmerkung einer Teilnehmerin:

- Hilfen kommen ganz oft nicht da an, wo sie ankommen sollen. Deshalb sei es enorm wichtig zu sehen, wie vielfältig das Thema ist.
- Kinderbetreuung ist ein „großer Stolperstein“, an dem es oft nicht weitergeht.

5. Handlungsbedarfe

In einer kleinen Gruppenphase tauschten sich die Teilnehmerinnen und der Teilnehmer untereinander aus und sprachen darüber, was sie gelernt haben und wo sie Handlungsbedarf sehen.



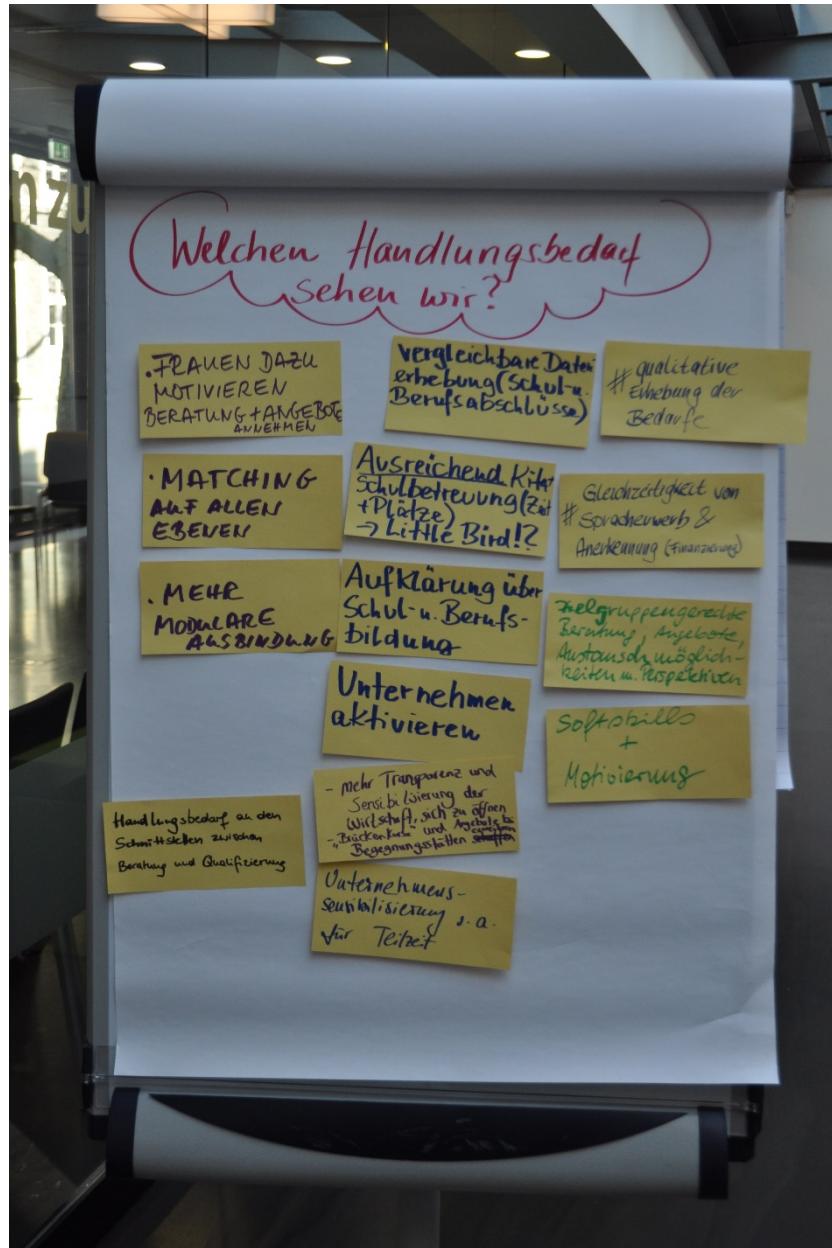
Die Ergebnisse.

5.1. Ergebnisse: Was haben wir gelernt?

- Zuständigkeit BA → ohne SGB II
- Bestätigung der eigenen Wahrnehmung
- Wertschätzung der Familienfürsorge als „Erfolg“
- NEU: aktuelle Zahlen/Erfassung Migrationshintergrund

- viele Angebote für unterschiedliche Gruppen, mehr Angebote als gedacht
- Wichtig, Fördermöglichkeiten zu bringen

5.2. Ergebnisse: Welchen Handlungsbedarf sehen wir?



- Frauen dazu motivieren, Beratungsangebote anzunehmen
- vergleichbare Datenerhebung (Schul- und Berufsschulabschluss)
- qualitative Erhebung der Bedarfe
- Gleichzeitigkeit von Spracherwerb und Anerkennung (Finanzierung)
- Matching auf allen Ebenen

- Ausreichend Kita- und Schulbetreuung (Zeit und Plätze) → Little Bird?
- Mehr Modulare Ausbildungen
- Aufklärung über Schul- und Berufsbildung
- Zielgruppengerechte Beratung, Angebote, Austauschmöglichkeiten und Perspektiven
- Unternehmen aktivieren, mehr Transparenz und Sensibilisierung der Wirtschaft sich zu öffnen, etwa für Teilzeitarbeit
- Softskills und Motivierung der Zielgruppe
- Handlungsbedarf an den Schnittstellen zwischen Beratung und Qualifizierung
- „Brückenkurse“ und Angebote bei Begegnungsstätten einrichten



Konzentriert wurde in den Gruppen gearbeitet.

6. Präsentation der unterschiedlichen Netzwerke

Jeder/Jede der Networkteilnehmerinnen und –teilnehmer hatte die Gelegenheit, ein oder mehrere Netzwerke und deren Arbeit sowie wichtige Themenfelder vorzustellen. Auf dem „Marktplatz“ konnten dann einzelne Gespräche oder Gruppendiskussionen über die unterschiedlichen Netzwerke geführt und Infos ausgetauscht werden. Es herrschte ein reger Austausch.

6.1. Die unterschiedlichen Netzwerke im Überblick

Netzwerk	Netzwerk- status	Aktuelle Themen in 2020	Was noch wichtig ist
<i>Bildung und Beratung in der Flüchtlingshilfe</i>	regelmäßig, etwa alle zwei Monate	kommunales Netzwerkmanagement und Schnittstellen- management, gemeinsame Veranstaltungen und Produkte, Kompetenzerweiterung in der Beratung	
<i>Integrationsträgertreffen</i>	regelmäßig, etwa alle zwei Monate	Integrationskurs- Planung, Kurse mit Kinderbetreuung, rechtliche Neuerungen	
<i>Jour Fix Gleichstellungsbeauf- tragte RS-SG-W</i>	regelmäßig	Verbesserungen für gering qualifizierte Frauen, Anteil von Frauen in Sprachkursen erhöhen, Umsetzung des Konzepts „Akademie“	Bergisch denken
<i>SAFIR</i>	regelmäßig/ Informations- netzwerk	Informationen zu KIZ/ BIZ Wuppertal, Austausch über aktuelle Themen	Einzelthemen werden in Untergruppen behandelt.
<i>Genderschmiede</i>	regelmäßig	Gemeinsame Ausrichtung der Jugendkonferenz mit dem Jobcenter, geschlechtersensible Berufswahl unterstützen	Gegenseitige Stärkung zu einem Thema

<i>Bergisch kompetent (Bergische Unternehmen)</i>	halbjährliche Treffen	Onboarding (Integration von Fachkräften in Unternehmen), Innovative Arbeitszeitmodelle im gewerblichen Bereich und Produktion, Förderung und Benefits für Familien und pflegende Beschäftigte	KMU sollten sich attraktiver aufstellen und sich nach innen und außen darstellen!
<i>AK IHK „Familienfreundlichkeit in Unternehmen“</i>	sporadisch	Evtl. Veranstaltung am 11.5. zu betrieblicher Kinderbetreuung (mit Erfolgsfaktor Familie), Veranstaltung am 15.9.2020 bei IHK → mehrere Inputs, Frauen in Führung bringen (Existenzgründung und Unternehmensnachfolge)	
<i>Arbeitsmarktintegration</i>	regelmäßig, etwa alle zwei Monate.	Vermittlung in Arbeit und Ausbildung, Qualifizierungsmaßnahmen, niederschwellige Betreuung und Beratung, Aufklärungsarbeit	Wichtig wäre, noch mehr Einblicke in Berufsfelder zu schaffen
<i>„Das Boot“ Alleinerziehenden-Netzwerk Wuppertal</i>	ruhend	Wiederaufbau	Mitmachen!



Angeregt diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem „Marktplatz“ über das Netzwerken.

6.2. Resümee Marktplatz

- Austausch ist wichtig, nicht nur innerhalb des jeweiligen Netzwerkes, sondern auch der Netzwerke untereinander. Synergien schaffen.
- Es braucht mehr Zeit für den Austausch (auch bei einem Meeting wie diesem).
- Jeder Kontakt hat unterschiedliche Informationen, aber nicht alles kommt überall an.
- Klienten sind oft besser vernetzt als Beraterinnen und Berater selbst – daran muss gearbeitet werden.
- Es braucht gute Austauschmöglichkeiten für alle (etwa die Begegnungsstätte im Kommunalen Bildungszentrum Remscheid; wird leider nicht so gut angenommen, wie es sein könnte).
- Es ist notwendig, inhaltlich tiefer in die Netzwerke reinzugehen.
- Netzwerke zu Unternehmen sind wichtig.
- E-Mail-Verteiler für die unterschiedlichen Programme.



Es gab konstruktive und intensive Gespräche.

7. Vortrag Susanne Souaré-Michel, Beraterin für Organisationsentwicklung, Projektmanagement, Personalführung, Coaching, Konfliktmanagement und Mediation in Remscheid

NetzwerkW Solingen 2019: Ergebnisse des Workshops: „Verbesserung der Eingliederungschancen von Frauen mit Migrationsgeschichte im bergischen Städtedreieck“

- Bei dem Workshop war Prof. Dr. Schahrzad Farrokhzad, stellvertretende Leiterin des Instituts für Interkulturelle Bildung und Entwicklung der TH Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, zu Gast. Sie referierte zum Thema: Teilhabe von geflüchteten Frauen am Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung ihrer Ausgangslage sowie arbeitsmarktpolitischer Handlungsmöglichkeiten:

7.1. Gelingensbedingungen und Unterstützungsstruktur

Dazu zählen unter anderem:

- Aufenthalts- und arbeitsrechtliche Hürden abbauen
- Erschließung der Potenziale von geflüchteten Frauen vorantreiben
- Ausbau Nachqualifizierungsstrukturen
- Kinderbetreuungsangebote unmittelbar mit Beratungs-, Bildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen verknüpfen
- Ganzheitliche Beratung ermöglichen
- Fördertöpfe nutzen
- Mentoringprogramm für geflüchtete Frauen
- Niederschwellige Zugänge schaffen / Abbau von Barrieren
- Kooperation von arbeitsmarktrelevanten Akteuren (inklusive Schulung von Unternehmen)

- Ausbau Sprachkurse
- Institutionsübergreifende Fallbesprechung ermöglichen etc.



Susanne Souaré-Michel

7.2. „Good Practices“ zur gesellschaftlichen oder beruflichen Eingliederung von Frauen mit Migrationsgeschichte

Definition: Good Practices sind positive Erfahrungen, die eine Organisation in einer konkreten Situation mit einer Vorgehensweise gemacht hat. Sie können bei der Lösung von Ausgaben helfen.

- Bezogen auf die Integration von geflüchteten Frauen sind das Maßnahmen und Konzepte.
- Das sind niederschwellige Angebote, die vor allem durch das Ehrenamt gestemmt werden.
- Sie betreffen die soziale (z.B. Teilhabe am Alltag, Hilfe und Unterstützung zu gesundheitlichen Themen) und berufliche Integration (z.B. Fachsprache fördern oder Berufe näherbringen).

Bsp. Soziale und gesellschaftliche Integration

Ansprache der Zielgruppe / Erstansprache		Verbesserung der Sprachkompetenz		Sensibilisierung und Aufklärung		Freizeitangebote	
(Erst)-Kontakt aufnahme in Landessprache		Spezielle Integrationskurse für Frauen, Eltern, Alpha.kurse etc. „Deutsch sofort“ für Personen ohne sofortigen Anspruch auf einen Integrationskurs	Link Spezielle Kursarten BAMF, Berlin	Niederschwellige Open Space Treffen: - Lerncafés - Begegnungscafés - Gemeinsames Frühstück	Grubi (Grundbildung und Alphabetisierung RP) https://www.grubinetz.de/hier-geht-s-los-1/fernca%C3%A9s/	Gemeinschaftsaktionen: - Gemeinschaftsgärten - tanzen oder Tanzkurse - Handarbeiten - kochen / Kochkurse - Sport/ Sportkurse - Schwimmkurse - Wandern - Fahrradfahren - Singen - Kollektives Malen (z.B. eines gemeinsamen Bildes)	Broschüre MUT-Projekt 2018, DaMigra, Berlin
Patenschaften für Flüchtlinge (ehrenamtlich)		Niederschwellige Sprachkurse Für Frauen mit höherem Bedarf an Sprachförderungsbedarf	„Deutsch sofort“ in Sachsen VHS, Löbau https://www.vhs-dreilaendereck.de/	Thematische Sensibilisierungen: - Information zu Integrationshilfen, Sozialleistungen, Einschulung, Wohnungssuche, Rechte... - Gesundheitsaufklärung - Mutter-Kind Themen - Gegenseitiges Lernen - Empowerment - Lokale Vernetzung	Femmes-tische: Frauenservice Österreich https://www.frauenservice.at/forschung-und-projekte/femmes-tische/femmes-tische-konzept	MUT-Projekte Mühlheim a.d.R., z.B. Fahrradkurs für Frauen https://www.muelheim-ruhr.de/cms/mut-programm.html	



Susanne Souaré-Michel, unabhängige Beraterin

12

Zusammenfassung einiger zentrale Punkte

Soziale/gesellschaftliche Integration	Berufliche Integration	Was brauchen wir für eine bessere Integration
Niederschwellige Angebote	Berufsspezifische Fachsprache	Gezielte Ansprache der Frauen
Aktiv Deutsch sprechen	Individuelle Begleitung	frühzeitig
Peer-to-peer Ansätze	Kompetenzfeststellung	Geschützte Räume
gemischtgeschlechtliche und separate Angebote	(Berufs-) Coaching	Gezielte Förderung
angepasst und vertrauensbildend	Mentoring durch erfahrene Personen	Flexible Angebote für heterogene Ziel-Gruppe
gemeinsam und interkulturell	Praxisnahe Berufsorientierung	Familie und Kinder haben einen Platz
Angebote auch in anderen Landessprachen	Nachqualifizierung	Kooperation ist nötig!
	„Türen öffnen zu Berufen“	Ehrenamtliches Engagement!



Susanne Souaré-Michel, unabhängige Beraterin

13

Grafiken: Susanne Souaré-Michel

18

8. Vortrag von Roswitha Bocklage und Ximena Probst, Gleichstellungsstelle für Frau und Mann, Stadt Wuppertal

„Ideen für eine Bildungsakademie für Frauen mit Migrationsgeschichte im Bergischen Städtedreieck“



Roswitha Bocklage (l.) und Ximena Probst

8.1. Idee einer mobilen Bildungsakademie für erwachsene Frauen mit Sprachbarrieren oder niedrigem Bildungsniveau

- Erstellung eines nachhaltigen Konzeptes (etwa eine Projektwoche), das in jeder der drei bergischen Städte auch ohne Landesgelder umgesetzt werden kann.
- Dieses Konzept kann in den nachfolgenden Jahren als Instrument zur Arbeitsmarktintegration der Zielgruppe dienen.
- Ziel ist es, in Kooperation mit anderen, bessere Berufschancen für Frauen im Bergischen Städtedreieck zu erreichen.
- Dafür müssen auch Kooperationen mit Unternehmen stattfinden.
- Hintergrundrecherchen haben gezeigt, dass Frauen ihr Wissen erweitern wollen.
- Bedarfe der Zielgruppe und entsprechende Angebote sollen im Vordergrund stehen.

8.2 Ergebnisse der Bedarfs- und Angebotsevaluation durch Interviews mit Expertinnen und Experten sowie der Zielgruppe

- Als wichtiges Thema von beiden Seiten wird das Thema Berufe in Deutschland angesehen → muss aber individuell an die jeweilige Situation der Frau angepasst werden.
- Frauen, die älter sind oder schon eine Ausbildung/Studium haben, wollen schnell ins Berufsleben einsteigen und zeigten weniger Bereitschaft zum Erlernen eines neuen Berufes. Jüngere Frauen sind eher zu einer Ausbildung bereit.
- Bedarf an mehr Sportangeboten nur für Frauen ist da.
- Sensibel sind die Themen Verhütung / Psychische Krankheiten. Die sollten aber auf keinen Fall vergessen werden.
- Kurse sollten in die Tagesstruktur passen, können auch nach 15 Uhr stattfinden → dann ist aber eine Kinderbetreuung zwingend notwendig.
- Es ist schwer, die Frauen zu erreichen – Kooperation mit Trägern und Übersetzern notwendig → nur Flyer verteilen ist nicht effektiv. Es braucht die gezielte Ansprache der Frauen.



*Gleichstellungsbeauftragte unter sich:
von links: Roswitha Bocklage, Astrid Hofmann und Christel Steylaers.*

9. Abschlussrunde – Feedback

Wovon mehr?

- deutlich mehr Zeit zum Austausch, intensiver / praktischer Austausch
- mehr Zusammenhalt schaffen
- gemeinsam Themen erarbeiten, vielleicht als Art Speed-Dating
- Statistik eher erklären / Deutung der Zahlen
- mehr praktische Beispiele/wie man es besser machen kann → Ideen anderer „klauen“ (gerne mehr Good Practice-Bespiele erläutern)
- mal zusammen ins Grüne fahren → kann man besser denken
- mehr reisefreudige Solingerinnen und Solinger, damit mehr Netzwerke vertreten sind
- Schnittstellen optimieren (große Herausforderung)
- mehr Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zuständige Personen einladen
- gemeinsame Zielsetzungen erarbeiten
- über das hinausgucken, was schon bereit da ist
- von Zahlen zu Maßnahmen mit konkreten Zuständigkeiten kommen
- Themen auch weiterentwickeln / was gesellschaftlich bewegen für Frauen
- „Knackpunkte“ im Bergischen identifizieren und angehen

Wo von weniger?

- weniger Themen
- oft im Kreis gedreht, Sachen gesagt, die Leute schon kennen
- weniger PowerPoint
- weniger Zahlen/Statistik
- weniger Angebotswerbung → lieber auf einer Pinnwand oder ähnliches sammeln, weniger bloßer Input